

Der Chip im Auge

Der Hamburger Trendforscher Nils Müller behauptet: Die Zukunft wird besser. Zum Beispiel durch Technologie, die sich in unseren Körper integriert. Angst scheint ihm das keine zu bereiten:



Technologie wird so klein werden, dass sie sich in unsere Körper integriert, prophezeit Nils Müller. Während Rechner vor 50 Jahren noch ganze Räume füllten, ist Technologie bereits heute handlich und einfach zu bedienen. Clippen wir uns bald einen „iChip“ ins Auge?

ff: Bevor wir über Trends und Prognosen sprechen, eine persönliche Frage: Wie fühlt es sich an, bereits zu wissen, wie die Welt von morgen aussehen wird?

Nils Müller: Absolut schön. Ich beschäftige mich ja mit den Dingen, die schon gehen und die schon funktionieren.

Erkennen Sie damit beim Schliendern durch die Straßen jene Trends wieder, die Sie selbst prognostiziert hatten? Ja. Aber mich interessiert es weniger, was der Mensch, der User, der Konsument aus den Trends macht. Mich interessieren Technologien, also die Möglichkeiten selbst. Überall sehen wir Lösungen, die irgendwo in der Welt entstehen. Damit hat man auch das Gefühl, dass die Welt voller Möglichkeiten ist, um in Zukunft besser leben zu können. Wir müssen sie nur ergreifen. Es ist

sozusagen die Magie der Möglichkeiten, die mich ständig positiv stimuliert.

Sie sind also durch und durch fortschrittsgläubig.

Ja natürlich. Die Technologie entwickelt sich rasant weiter. Das merken Sie ja auch in Ihrem Umfeld. Neue Fernsichttechnologien, Haushaltsgeräte, Automobile, die eigentlich schon mehr Computer als Motor sind, Handys überall. Die Digitalisierung, das Internet, all das durchdringt unsere Welt. Und Technologie macht unser Leben immer besser.

Inwiefern macht sie das Leben besser?

Schauen Sie zurück, wie die Menschen vor hundert Jahren gelebt haben, mit weniger Technologie und weniger Innovation: Das war schrecklich! Die Leute mussten in den Wald gehen und das Holz hacken, um den Ofen anzuschmeißen. Sie mussten die Tiere selber schie-

ßen, um irgendwie was zum Essen auf den Tisch zu kriegen. Mein Opa hatte im Garten alles selber angepflanzt. Das war schon irgendwie auch ganz schön. Aber es war eben unglaublich viel Arbeit, bis er sein eigenes Gemüse hatte. Innovation und Technologie tragen dazu bei, unseren Wohlstand zu vermehren und besser leben zu können.

Gleichzeitig wird doch ein wachsender Wunsch der Konsumenten nach Natur und Authentizität konstatiert. Ist das aus Ihrer Sichtweise ein antagonistischer Trend, der sich nicht halten wird? Doch, natürlich. In Zukunft werden wir in einer Symbiose zwischen Natur und Technologie leben.

Wie kann man sich diese Symbiose vorstellen? Können wir naturnaher leben und gleichzeitig vollen Nutzen aus den technologischen Möglichkeiten ziehen?

Die Technologie wird sich immer weiter aus unserer Wahrnehmung zurückziehen. Wir werden in einem Spannungsfeld zwischen Hightech und Lowtech leben. Ich nenne das „Shy-Tech“, also schüchternste Technologie. Denn eigentlich möchte ja niemand Technologie in seinem Umfeld haben. Wir alle wollen viel lieber mit natürlichen Materialien in Berührung kommen. Das entspricht auch mehr unserem Menschsein. Nehmen Sie Handys oder Laptops, alle Technologieteile, die wir in unserem Alltag benutzen: Sie werden kleiner und kleiner, bis sie irgendwann unsichtbar sind.

Kann Technologie wirklich komplett aus unserer Wahrnehmung verschwinden?

Sie wird so klein werden, dass sie sich in unsere Umwelt, in unsere Räume, Materialien, Tische, Textilien und in unsere Körper integriert.

Auch in unsere Körper?

Das ist die natürliche Evolution der Technologie. In den 50er-Jahren hat ein IBM-Computer noch ganze Räume gefüllt. Dann kamen die ersten Personalcomputer, die sich unter den Tisch schieben ließen. Mittlerweile gibt es iPhone und iPad. Hier ist die ganze technologische Komplexität bereits im Hintergrund, man kriegt sie gar nicht mehr mit. Damit ist auch „ageless consumption“, also altersunabhängiger Konsum möglich. Jeder, auch ein 70-jähriger, kann diese Dinge nutzen. Meine Tochter ist drei Jahre alt und kann bereits ein iPhone bedienen, weil es eben so einfach ist. Die ganze Technologie versteckt sich hinter der Oberfläche, die ganz „shy“, ganz schüchtern ist.

Die Zukunfts-Zunft

Hellseher, Propheten, Forscher? Zu wissen, wie die Zukunft aussehen wird, ist heute mehr als ein persönlicher Wunsch, den Wahrsager und Co. zu erfüllen vorgeben. Trend-, Markt- und Zukunftsforschung sind gefragte marktwirtschaftliche Instrumente: Ihre Prognosen sollen dabei



Der Trendforscher

Nils Müller: Der Hamburger Trendforscher ist Gründer des Trendforschungsunternehmens TrendONE. Der Schwerpunkt der Untersuchungen liegt auf Micro-Trends, also auf globalen technologischen Innovationen und ihrem Durchschlagspotenzial. Zuvor beschäftigte sich Müller mit strategischer Marktbeobachtung im IBM Innovation Center in Hamburg. Auf Einladung der SMG wird Müller kommende Woche in Bozen über „Die Magie der Möglichkeiten“ sprechen.

„Es ist schrecklich, wie die Menschen vor hundert Jahren gelebt haben.“

Nils Müller, Trendforscher

sie Akzeptanz erfährt. Sie wird so entwickelt, dass sie optimal vom Menschen benutzt werden kann. Er wird immer die Kontrolle behalten. Natürlich können Sie das Teil auch ausschalten, es so konfigurieren, wie es für Sie am besten ist. Aber ein Großteil der Menschen wird den Chip nutzen.

Können wir dann überhaupt noch zwischen real und virtuell unterscheiden?

Das spielt keine Rolle mehr. Die Technik gehört einfach dazu und wird selbstverständlich. Unsere Kinder wachsen bereits in dieser hybriden Realität auf. Für sie ist die Digitalität schon jetzt ein organischer Teil ihres Lebens. Ein Handy ist wie ein Arm oder eine Hand: Wenn Sie ihr Handy vergessen, ist es so, als würden Sie ihre Hand vergessen. Technologie ist ein selbstverständlicher Teil des Lebens.

Ist es denn überhaupt möglich, sich einem Trend zu entziehen?

Natürlich könnten Sie das. Aber es ergibt wenig Sinn. Vor allem im beruflichen Leben nicht, damit sind Sie einfach nicht wettbewerbsfähig.

Judith Inmerhofer

Was kommt als Nächstes auf uns zu? Die nächste Evolutionsstufe ist eine Art „iChip“. Damit werden wir die gesamte Technologie in einem Chip haben, den man sich ins Auge clippt. Eine Art aktive Kontaktlinse mit integrierter Display-Technologie also, mit der sich die virtuelle Welt als digitale Schicht über die reale Welt legt. Das hört sich nach Science-Fiction an, ist es aber nicht. Solche Chips gibt es schon.

Macht das denn keine Angst? Die Vorstellung, den eigenen Körper nicht mehr autonom steuern zu können, weil sich darin Technologie befindet, hat doch etwas Dystopisches. Technologie wird immer das berücksichtigen, was der Mensch will, damit

helfen, Produkte zu optimieren und Gewinne zu maximieren.

Die Kritik an der Disziplin setzt an verschiedenen Ebenen an. Neben der Frage nach ihrer Wissenschaftlichkeit gilt auch die Schlagkraft von Prognosen als problematisch: Sie müssen sich einem Publikum verkaufen lassen – je spektakulärer, desto einfacher, so der Einwand.

Fakt ist aber: Der Trend zur Trendforschung wurde auch in der Südtiroler Wirtschaft aufgegriffen. Immer häufiger werden deutsche Trend- und Zukunftsforscher zu Tagungen und Kongressen geladen. Nach „Trend-Guru“ Matthias Horx, Andreas Steinle und Christian Hehenberger wird kommende Woche auch Nils Müller nach Bozen kommen.